

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 52=72 (1906)

Heft: 16

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hierauf folgte die Vorprüfung für die Reitkonkurrenz auf Chargenpferden um den Kaiserpreis, die in mehreren Abteilungen stattfand, und längere Zeit in Anspruch nahm. Für die Prüfungen und für die an Reiter und Pferd zu stellenden Anforderungen waren die in der preussischen Reitinstruktion niedergelegten Grundsätze und Vorschriften massgebend. Die Damenspringkonkurrenz um den Ehrenpreis des Kronprinzen fand unter einer Beteiligung von 17 Damen statt. An der Springkonkurrenz B beteiligten sich nur 6 Offiziere, an der Jagd-Springkonkurrenz dagegen 24. Bei diesem und dem vorhergehenden Springen kamen zwei Stürze vor, die jedoch unschädlich verliefen, die Reiter schwangen sich sofort wieder auf die Pferde, die dann die Sprünge fehlerlos ausführten. Nur selten versagten Pferde vor dem Hindernis beim Sprunge. Ein sehr schönes Schauspiel bot eine Quadrille von 16 Offizieren in Paradeuniform und 16 Damen in Uniform geritten, und zwar von je 4 Paaren Kürassiere, Ulanen, Dragoner und Husaren. Lebhaftes Beifallsspenden der Zuschauer belohnten diese glänzende Vorführung.

Zum erstenmal ist mit dem diesjährigen Preisreiten des Militärreitinstituts in Hannover der Versuch gemacht worden, eine Prüfung von Kampagnepferden in den Dienst der inländischen Zucht zu stellen, und so die Interessen von Armee und Züchtern mit einander zu vereinen. Durch eine für die Pferde der Provinz Hannover eigens reservierte Konkurrenz erhielt die Veranstaltung für Hannovers Kreise ein besonderes Interesse. Ausser Offizieren des Militärreitinstituts und der benachbarten Kavallerieregimenter bemerkte man den Landstallmeister und eine grosse Anzahl von Züchtern der Provinz und von hippologischen Autoritäten unter den Zuschauern. Trotz der zahlreichen Nennungen stellten sich den Richtern nur 7 Pferde der hannoverschen Zucht, die dann allerdings sämtlich dieser Zucht sehr zur Ehre gereichten und wohl geeignet waren für das hannoversche Pferd Propaganda zu machen. Als Sieger ging Oberleutnants Frhrn. v. d. Busches (Königs-Ulanen) brauner Wallach aus der Prüfung hervor.

Erheblich höhere Anforderungen wurden in der analogen Konkurrenz für die Pferde aller Länder gestellt. Aus der aus einem Dauerritt, Konditions- und Leistungs-Prüfung bestehenden Ausschreibung ging Oberleutnant v. Bülzingslöwen (Kür.-Rgt. 7) als Sieger hervor. In dieser Konkurrenz trat wieder lebhaft zutage, welche Rolle die ausländische Zucht in den deutschen Offiziersställen spielt. Dem Interesse der Armee hinsichtlich der Zucht und Ausbildung von Kampagnepferden kam die Konkurrenz besonders durch die in den Geländeritt eingelegte Prüfung

im Hindernisnehmen entgegen, bei der verschiedene Teilnehmer von der weiteren Prüfung ausschieden. Es galt, das Wietzeflösschen an einer besonders schwierigen Stelle zu passieren, sowie natürliche Hindernisse von recht achtbaren Dimensionen, Wassergräben u. s. w. zu nehmen, wobei besonders der Gehorsam der Pferde auf die Probe gestellt wurde. Diese Ausschreibung liess die Züchterprämien vermissen.

Für das Publikum kamen, um die Zwischenzeit zwischen dem Abreiten und Zurückkehren der Distanzreiter auszufüllen, neben den grösseren Dressur- und Spring-Konkurrenzen die Quadrille und eine Fahrschule zur Vorführung. Die Quadrille, wie erwähnt, von 16 Paaren, Offizieren der Reitschule und Damen der Gesellschaft in Paradeuniform geritten, gab nicht nur ein farbenprächtiges elegantes Bild, sondern bot auch reiterlich eine treffliche Leistung, die nicht zum wenigsten auf Konto des Regisseurs zu setzen war. Die Fahrschule wurde von vier Damen auf 8 Schimmeln in arabischem Typ geritten, eine Leistung, die durch ihre Akkuratess und Eleganz sich bei weitem über alles erhob, was man sonst bei Reiterfesten in dieser Art zu sehen gewohnt ist. Besondere Anziehungskraft auf das Publikum übte die Damenspringkonkurrenz, waren es doch die populärsten und anmutigsten Erscheinungen des hannoverschen Jagdfeldes, die hier in die Schranken traten. Vorwiegend militärisches Interesse hatte die Reitkonkurrenz auf Chargenpferden um den Kaiserpreis. Es war das Beste vom Besten was geboten wurde. Das galt nicht nur in reiterlicher, sondern auch in züchterischer Hinsicht. Von den 15 konkurrierenden Pferden entstammen drei der hannoverschen Zucht, während die übrigen auf ostpreussisches Blut zurückgingen. Den Ehrenpreis des Kaisers errang Leutnant v. Bodenstedt (13. Hus.-Regt.). Die Jagdspringkonkurrenz, die von der Residenzstadt Hannover in freigebigster Weise mit einem Ehrenpreise und 1400 Mk. ausgestattet war, vereinigte 32 Konkurrenten, unter denen Leutnant Freiherr von Brüsselle-Schaubeck (20. Ul.-Regt.) als Sieger hervorging. Wie schon bei früheren Gelegenheiten, zeigte diese Konkurrenz aufs neue, welche unvergleichliche Schule das Jagdfeld für Patrouillenführer und Kampagnepferde bildet. Nicht minder als die aktiven Teilnehmer im Sattel, dürfen die Proponenten mit Stolz und Genugtuung auf ihr Werk zurückblicken.

A u s l a n d.

Deutschland. General Stötzer †. Der kommandierende General des XVI. Armeekorps, General der Infanterie, Stötzer ist in Metz am 17. April mittags infolge eines Herzschlags gestorben. General Stötzer wurde erst 1903 zum Nachfolger des Grafen Häselern ernannt.

Frankreich. Schiesskurse für Eskadronchefs der Kavallerie sollen bei der Kavallerieschule von Saumur eingerichtet werden. Die grossen Erfolge, welche die Artillerie den Lehrgängen auf dem Übungsplatze von Poitiers, die Infanterie denen bei der Normalschule im Lager von Châlons sur Marne zuschreiben, hat zu dem Entschlusse geführt, die Ausbildung auf die Kavallerie auszudehnen. Die Kurse sind bestimmt die Offiziere in laufender Kenntnis der Fortschritte auf dem Gebiete der Taktik und namentlich der an ihre Waffe beim Zusammenwirken mit den anderen zu stellenden Anforderungen zu erhalten; sie zur Leitung von Kadreübungen der ihnen unterstellten Offiziere zu befähigen und gleiche Grundsätze auf die gesamte Waffe zu übertragen; sie für die als Regimentskommandeure ihrer wartenden Aufgaben vorzubereiten. Die Oberleitung übernimmt der Kommandant der Schule, welchem ein oder zwei Oberstleutnants aus der Truppe beigegeben werden. Die Lehrgänge finden alljährlich einmal in den Monaten April bis Juli statt, sie dauern acht Wochen, zu jedem werden 30 bis 35 Teilnehmer kommandiert; jeder bringt zwei Pferde mit, ausgenommen die aus Algier und Tunis kommenden, welche durch die Kavallerieschule beritten gemacht werden. (Mil.-Wochenbl.)

Österreich-Ungarn. Reisen der Trainoffiziere. Die Weiterausbildung der Offiziere der Traintruppe macht unter der gegenwärtigen obersten Leitung der letzteren umso erfreulichere Fortschritte, als hierbei nach einem für Jahre hinaus ausgearbeiteten Plane vorgegangen wird. Es werden nicht nur die jüngeren Offiziere jedes Regiments alljährlich in einem, ein sehr bedeutendes Unterrichtsmaterial bietenden Winterkurs vereinigt, sondern es bildet den Schluss dieses Kursus eine Reise, wie sie von den Generalstabsoffizieren, den Stabsoffiziers-Aspiranten usw. ausgeführt zu werden pflegt. Selbstverständlich wird in jedem Jahre eine andere leitende Idee, ein anderes Reiseziel und die Benutzung eines anderen Fahrmaterial zugrunde gelegt. Die Parks der österreichischen Traintruppe werden nämlich in solche für einen allgemeinen Krieg, für einen reinen Gebirgskrieg und in „gemischte Trains“ gesondert, welche letzteren bei einem Gebirgskriege in Ländern, wo man auch auf die vielfache Benutzung gut gebahnter Wege rechnen darf, zur Verwendung kommen. In diesem wird durchgehends die Verwendung solcher „gemischten“ Trains supponiert und geht die Reise unter Führung der Regiments- und Divisions-Kommandanten und der Leitung von Generalstabsoffizieren vor sich, wobei besonders Gewicht darauf zu legen ist, dass bei jeder Änderung des Weges sofort die entsprechende Trainkolonne (aus bespannten Fuhrwerken diversen Systems oder aus Tragtierabteilungen bestehend) bestimmt und ihre in kürzester Zeit zu ermöglichende Heranziehung angedeutet wird! Bei der Stärke der österreichischen Trainregimenter ist die Zahl der Teilnehmer (es werden auch sehr viele Reserveoffiziere herangezogen) sehr bedeutend und beträgt bei jedem Regiment mindestens 100 Offiziere. Die Reise des 1. Regiments geht von Wien durch Steiermark, Krain, das Isonzotal, dann nordwärts über die dortigen Alpen, ostwärts bis Laibach und dann zurück, jene des 2. Regiments von Budapest in umgekehrter Richtung, nämlich zuerst nach Laibach und dann hinab in das Isonzotal, so dass die Julischen Alpen und das Karstgebiet zweimal überschritten, einzelne Strecken aber auf Parallelstrassen passiert werden. Der Kurs des 3. Regiments begibt sich von Lemberg zuerst nach Strij, dann nach Drohobycz und von da weiter südlich oder westlich in die Karpaten hinein, von denen mithin ein bedeutender und ziemlich schwieriger Teil durchreist wird. (Mil.-Ztg.)

Österreich-Ungarn. (Korresp.) Die in Nummer 10 d. Bl. (vom 10. März 1906) gemeldete Aufstellung von Maschinengewehrabteilungen hat bereits begonnen, und zwar je eine Abteilung beim 14., 15. Korps und dem Militärkommando in Zara (mit Gebirgsausrüstung), bei der Kavallerietruppendivision in Wien und Krakau. Systeme: Skoda und Maxim.

Anfangs September werden in Schlesien das erste und zweite Korps (Wien und Krakau) im Beisein des Kaisers Schlussmanöver gegeneinander abhalten. Von technischen Neuheiten gelangen zur Verwendung: Marschküchen nach russischem System, fahrbare Funkenstationen mit zwei zu erprobenden Masten zum Hochführen des Drahtes (Holzkonstruktion und eiserne Mannesmannröhren), ein Panzerautomobil mit Maschinengewehren.

Nach Beendigung der Kaisermanöver in Schlesien finden Landungsmanöver an der istranisch-dalmatinischen Küste statt, wozu eine durch Handelsdampfer verstärkte Eskader in Dienst gestellt wird.

Italien. Der Erfinder Major Cei hat in Rom vor einer Versammlung von 400 Offizieren einen Vortrag gehalten, der ganz neue Gesichtspunkte für die Behandlung des Problems erkennen lässt, mit dem sich Cei seit etwa 20 Jahren beschäftigt, nachdem Maxim in England als Erster ihm nahegetreten war. Cei ist neuerdings auf eine praktische Anwendung des bisher Erreichten ausgegangen, er will kein neues selbständiges Gewehr schaffen, sondern seine Erfindung auf das in Gebrauch befindliche italienische Dienstgewehr M/91 System Mannlicher übertragen. Damit glaubt er folgende Vorteile zu verbinden: 1. geringe finanzielle Aufwendungen. 2. Die Möglichkeit, gerade in den jetzigen kritischen Zeiten eine Umbewaffnung aufs schnellste vollziehen zu können. Denn Cei verwendet dieselben Patronen wie das Dienstgewehr und ändert weder den Lade- noch auch den Repetitionsmechanismus. 3. Die aptierte Waffe würde in allen Teilen dauerhafter und einfacher sein als die jetzige (!!). Das höhere Gewicht der Waffe würde nach Cei nur dem von 24 Patronen mehr entsprechen. Das könne kein Hindernis der Einführung sein, denn die aptierte Waffe würde nur genau so viel wiegen wie das Vetterligewehr, mit dem die italienische Armee von 1870 bis 1890 bewaffnet war. 4. Ballistische Vorteile, insofern der Schütze bei Fortfall des Rückstosses besser schießt. 5. Taktische Überlegenheit gegenüber dem jetzigen Zustand. Cei berechnet, dass ein Regiment mit dem heutigen auf sechs Patronen eingerichteten Gewehr in zwei Minuten 432,000 Schuss abgeben könne, ein mit dem aptierten Gewehr ausgerüstetes infolge des 25 Patronen enthaltenden Magazins aber 1,125,000; er zieht als Beispiel einer solchen Ausnutzung die Verteidigung des Vorgeländes eines Forts heran. Seiner Auffassung nach werden Mitrailleusen, z. B. auch bei der Kavallerie, durch sein automatisches Gewehr überflüssig. Er schlägt dagegen vor, aus den besten Schützen jedes Bataillons eine Mitrailleureinheit zu bilden: die gute Schiessausbildung käme beim Eingreifen im entscheidenden Moment, d. h. auf nahe Entfernungen insofern zur Geltung, dass kein Schuss sein Ziel verfehlen würde: auch sei die Durchschlagskraft des modernen Geschosses, das 20 Menschen zu durchschlagen vermöge, in Rechnung zu setzen. — Es werden hinter die vorstehend angeführten Sätze Ceis sicherlich vorläufig manche Fragezeichen zu setzen sein, aber jedenfalls ist er ein ernsthaft zu nehmender Erfinder. Bemerkte sei noch, dass er seine Erfindung ohne Entgelt seinem Vaterlande zur Verfügung gestellt hat. (Vergl. im übrigen Nr. 51/1897 des Militär-Wochenblattes, wo sich eine eingehendere Beschreibung dieses Gewehrs befindet.) (Mil.-Wochenbl.)